

ZUGEND



Helmut Reutlingen



Hakl vom Berg Eine Spielhahngeschichte

E. L. Hoess

In warmer Regen fiel den Abend, die Birken strömten zum ersten Male ihren eigenthümlichen, herben Duft aus, das fahle Braun der Moosboschen erglühete im wässrigen Sonnen- gold; auf den trockenen Stellen rang sich ein violetter Schimmer hindurch.

Auf den silbergrauen Dächern der Torfhütten wurde gezimmert und gehämmert bis in die Nacht hinein; überall blühten frische Bretter heraus. Und nach dem Zimmern und Hämmern schlug erst die große Dommel und die Himmelziege meckerte noch, als der Mond schon herausgezogen war zwischen den schwarzen Föhren.

Es war irgend etwas vorgegangen, irgend etwas Entscheidendes. Etwas Schlummerndes war erwacht, oder etwas Todtes auferstanden; irgend etwas festliches, Freudiges bereitete sich vor, Großes vielleicht. Und dabei doch wieder eine keusche Erwartung allerort, ein ehrfürchtiges Zurückhalten.

Hakl vom Berg, der junge Mooshahn, fühlte das auch auf seinem Birkenast. Es überkam ihn ein förmliches Zittern, immer wieder mußte er seine zwei Hakenfedern auspreizen, auf die er so stolz war, nicht nur er, sondern sein ganzes Geschlecht, einfach weil sie das Abzeichen waren einer höheren Abkunft, von den blauen Bergen dort, die in weiter Ferne den Horizont abschlossen.

Ja, er mußte, ein förmlicher Krampf befiel ihn, und dabei rechte er den schillernden Hals und flüsterte ganz leise: tshiu — tsh —. Aber nur ganz leise. Mehr traute er sich nicht. In der Zeit kann sich ein Vornehmer nicht genug in Acht nehmen —, das hatte er in seinem kurzen Leben schon gelernt; besonders wenn man mitten unter solchem hafenlosen Moosgelichter lebt; und am Ende wußte er ja selbst gar nicht, was er mit dem „tshiu“ eigentlich sagen wollte.

Richtig, da brauste schon einer daher, aber er erkannte ihn gleich an den Haken als Seinesgleichen. Es gab überhaupt nur mehr drei außer

ihm im ganzen Moor, — zwei Brüder und der sich eben ober ihm in die Birke schwang, — der Onkel.

„Was fällt Dir denn ein,“ begann der zornig sich pludernd, „mit Deinem tshiu?“

„Das weiß ich selber nicht, lieber Onkel, es ist mir grad' so kommen,“ meinte der Junge.

„Aber ich weiß es, der alte Tanz geht wieder los morgen, um das Weibsvolk, da mußt Du natürlich den Anfang machen.“

„Aber, lieber Onkel, — Du warst doch auch einmal —“

„War ich auch, mein Junge, war ich,“ — der Onkel stellte unwillkürlich die weitgeschwungenen Haken auf, und sein rother Kamm erglühete, — „aber hier nicht, hier nicht unter dem Gefindel — Puh! Hoch oben im Schnee, bei den Sternen, blutroth die Felsen, tief unten die Welt — und die Gefellen! — heil war das ein Kämpfen und Schlagen, und die Hennen! Die Hennen! tshiu hui!“ — Ganz laut drang es ihm aus der Kehle, und von allen Seiten erscholl Antwort aus dem Moor, obwohl der Mond schon zwischen den Föhren stand.

„Da hast Du leicht reden,“ meinte der Junge. „Was soll aber ich —“

„Du? Was ich thät, hätt' ich noch Deine Schwingen. — Siehst Du dort die weiße Kante, gerade über dem dürren Fichtenstamme?“

Starr, weit vorgebeugt blickte der Junge in die Ferne.

„Der Mond scheint gerade darauf. Da war ich jung. Hoch oben im Schnee bei den Sternen, blutroth der Felsen, tief unten die Welt.“

Der junge Hakl vom Berg gab keinen Laut von sich, starr blickte er auf die leuchtende Kante gerade über dem Fichtenstamme.

Der Onkel aber meinte, er sei eingeschlafen über seiner Erzählung.

„Was weiß der arme Junge von der Liebe der Höhen, tshiu — tsh — — Verdrossen strich er hinaus in das Moor.“

Wolken verhüllten den Mond, rabenfinster ward es und mäuschenstill rings herum.

Der junge Hakl vom Berg saß regungslos auf seinem Birkenaste und starrte nach der weißen Kante, welche die Nacht verschlungen.

Sonderbare, fremdartige Bilder woben sich in seinem Hirne. Ein schmerzvolles Sehnen stieg herauf in seiner schillernden Brust.

Da plötzlich tauchte es wieder auf hinter dem schwarzen Stamm, aber nicht mehr weiß, blutroth, und eine ganze lange Kette flammte auf, Kanten und Spitzen, und in ihm ein wildes, stolzes Verlangen.

Ringsum lockte es im Moor — lululu — und dazwischen tshiu hui — tsh — voll lästernen Verlangens. Er achtete nicht darauf, er breitete die Schwingen, stieß sich kräftig ab und fort ging es über das erwachende Liebesgetimmel des Sumpfes dem blutrothen Felsen zu.

Wie das täuschte! Die Sonne stand schon hoch, er war über Wald und Felser und Wasser geflogen, die weiße Schneid' wollte nicht näher kommen.

Dabei war unter ihm jeden Augenblick etwas anderes los, daß er gar nicht wagte, sich niederzulassen. Bald schrie es, bald schnaubte und fauchte und qualmte es. Ständiger Lärm und Bewegung. Einmal schof man gar auf ihn, die Eisenstücke prasselten nur so auf seine Schwingen.

Plötzlich packte ihn die Müdigkeit, der Blick verschwamm ihm, er fühlte sich sinken, gerade daß er sich im Falle irgendwo einkrallte.

Ein fremdartiger Laut weckte ihn aus seiner Betäubung, und als er die Augen öffnete, erschraf er nicht wenig. Er saß auf einem Strohdach und dicht vor ihm stolzirte ein grauer Vogel mit dickgeblähtem Hals um einen schneeweißen — rugu — durugu. Der Schneeweiße duckte sich, wandte das Köpfschen.

Der junge Haffl vom Berg konnte keinen Blick von ihm wenden, so gefiel er ihm.

Ganz heiß stieg es in ihm auf, keine Spur mehr von Müdigkeit. Als nun aber ein wildes Geschmäkel begann, der schneeweiße dem häßlichen Blähhals alles gewährte, da — tshiu — tshiu — Haffl vom Berg spreizte die Flügel und stellte den Stoß.

Da kam er gut an. Das Pärchen hob sich unter flatschendem Flügelschlag. Von unten herauf aber ertönte wüstes Geschrei. „A Geier! A Adler!“ Steine flogen herauf.

Es war höchste Zeit, schwirrend strich er ab, immer gerade aus.

Der Abend dämmerte. In rother Gluth, die seine Augen blendete, erhoben sich die Berge vor ihm in greifbarer Nähe.

Die Nacht löschte sie, etwas Riesiges, Schwarzes stieg vor ihm auf. Er stürzte sich mitten hinein. Es war eine fast senkrechte, aufsteigende Wand. Auf einem schwankenden Wipfel ließ er sich nieder. Ringsum tiefe Nacht, und aus ihr heraus ein großes rauschen, ein dumpfes Donnern. Heimlicher war es doch im Moos. Das Herz schlug ihm vor Bangen.

Der Tag kam von Oben, blutrother Tag.

Da nahm er alle Kräfte zusammen und schwang sich aufwärts, — immer aufwärts. — Der Wald hörte auf, ein blutrother Fels hob sich aus dem weißen Schnee, der rings die Höhen deckte. Dicht unter ihm ließ er sich nieder. Ueber sich die erbleichenden Sterne, tief unten die Welt, wie der Onkel erzählt.

„Tshiu — hui — hu huhu!“ jauchzte er hellauf in stolzem Selbstgefühl.

Von weit her kam Antwort — und die Gesellen — und die Hennen! — Die Hennen! — „Tshiu — hui“ nur heran! Der Haffl vom Berg ist da und will euch zeigen, daß er von eurem Blut und Stamm. — Tshiu hui! —

Da rauschte es schon in den Lüften, ein mächtiger Hahn schwang sich ein, dicht vor ihm. Zwei gewaltige Haken zierten den Stoß, und Sporen hatte er an den Füßen und ein Gepfauche hob er an, daß dem kleinen Haffl ganz angst und bange wurde.

„Ich bin der Haffl vom Berg, mein Vater stammt von hier. Da wollt' ich meine Vettern besuchen —“

„Huhu — hu —“ höhnte der Hahn, sich schüttelnd. „Deine Vettern! Und stinkt nach dem Moor, der Kerl. Wart', ich will Dir Deine Vettern —“

Und drauf auf den kleinen Haffl. Der aber war nicht faul und dachte seiner Abkunft. Hei! wie die Federn flogen, wie der Schnee sich roth färbte.

Aber ein Zweiter kam und ein Dritter und alle fielen sie über ihn her.

„Du Moosker! Du Corstfesser!“ und haften ihn und zausten ihn. —

Da lockten die Hennen. Das war seine Rettung. Ein allgemeiner Kampf begann. Aus unzähligen Wunden blutend, verkroch er sich unter einem Latschenboschen.

„Saubere Vetternschaft! Biedere Gesellen! O wär' ich wieder in meinem Moos.“

Draußen am Kampfplatz war es still geworden. Er richtete sich mühsam auf. Da stuzte er. Ein kleines graues Köpfchen, ein schwarzes Perlenauge starr auf ihn gerichtet. — Eine von den berühmten Hennen. — Und schon war alles Leid vergessen. Er pluderte sich, stellte die Haken — tshiu — hui —

„Pst — stille! Sie halten Dich für todt, ich habe Mitleid mit Dir.“ Das Perlenauge blickte so innig. „Warum bist Du denn eigentlich gekommen?“

Dem jungen Haffl schwoll schon wieder der Kamm. „Warum? Nun wegen euch, wegen Dir, schöne Henne!“ Und er be-

gann zu trippeln, zu schnalzen trotz aller Warnung der Henne.

„Ja, habt Ihr denn keine Hennen im Moos?“ „Schon, aber ich stamme von einem Berghahn. Sieh nur meine Haken!“

Der junge Haffl wandte sich. „Und darum sind sie Dir wohl zu schlecht, die Hennen im Moos?“

„Viel zu schlecht.“

Da lachte die Henne laut auf. „O Du hochmüthiger Narr, als ob es auf die Haken ankäme, wenn es sich um Liebe handelt. Seid Ihr denn noch immer nicht klug geworden draußen in der Ebene? Dabei riecht er nach dem Moos. — Puh.“

„Tshiu — hui!“ tönte es von unten aus dem Latschenfelde.

„Hörst Du? Mein Schatz ruft. Wenn er Dich hier trifft, bist Du ein tochter Hahn. Ich habe Dich für einen Verirrten gehalten, für einen Narren habe ich kein Mitleid übrig.“ Sprach's und schwirrte ab durch das Geäst.

Der junge Haffl war wie vor den Kopf geschlagen. Der Onkel war an allem Schuld. Er hatte sich ja so gefreut auf den nächsten Morgen im Moos.

Da brauste es von unten herauf; die schöne Henne hatte ihn verrathen. Das schmerzte mehr wie alle Wunden. Mit einem Ruck war er auf und davon. Er fiel nur so den Berg herab über die Wipfel der Fichten hinweg. Erst im Thal kam er wieder zur Besinnung.

Was war denn eigentlich so besonderes an den Hennen und an dem todtten, kalten Schneefeld, um das der Wind blies?

Unendliche Sehnsucht packte ihn nach dem Moos; und er flog und flog ohne Unterlaß, keine Pause gönnte er sich, obwohl ihn die Flügel noch schmerzten von dem Kampf.

Auf dem Strohdache umgurtete der Kropfste wieder die Weise.

Da flog er noch schneller. Die Föhren glühten schon im Abendsonnenschein, als er im Moos ankam.

Hei, war das schön! Von weitem schon erkannte er den Onkel einsam auf seiner Birke, den Blick nach den Bergen gewendet. Ermattet, athemlos schwang er sich ein zu ihm. — „Das war ein schöner Reinfall mit den Herrn Vettern vom Berg. Gerade fomme ich davon her. Ich röche nach dem Moos, sagten sie, und haften auf mich ein. Und Deine gepriesenen Hennen lachten mich aus, als

ich ihnen meine Haken zeigte. Darauf kam' es nicht an da heroben. Graue, unscheinbare Hennen. Ich hätte sie nicht anrühren mögen.“

„Darauf kommt's nicht mehr an — auf die Haken? Sagte sie das wirklich?“ fragte der Onkel.

„So sagte sie wirklich.“

„Na, mein Junge, dann will ich Dir einmal etwas zeigen, wenn der Morgen graut. Schlaf jetzt und erhole Dich! Du wirst es nöthig haben. — Kommt's nicht mehr an, so was!“ murmelte er noch lange fort. „Auf die Haken! — Dann pfeif' ich auf die Höhen. —“

Und der Morgen graute. Lebendig ward's im Moos. Tshiu — tshiu — hui — hu — hu — tönte es von allen Seiten.

Inmitten eines freien Platzes tanzte und schnakelte der Onkel mit dem jungen Haffl um die Wette mit weit ausgebreitetem Stoß, und die Hennen drückten sich ehrerbietig herum und blickten verlangend auf die schönen Haken. Die Rivalen aber blieben in respektvoller ferne. Es waren mehr Huldigungsrufe, die sie hören ließen, als Kampfgeschrei.

Der junge Haffl aber war selig und blickte mit Verachtung auf die blutrothe Schneid', die sich aus dem Dämmer hob. Er war von seiner Sehnsucht nach den Höhen endgültig geheilt und lobte sich das Moos, in dem der Haffl noch immer Alles gilt, selbst bei seinen Kindern und Enkeln, bei denen längst nichts mehr davon zu sehen ist.

Der Onkel aber wurde, nachdem er seine albernen Träume von den Höhen endgültig aufgegeben, der König des Mooses und der Ahnherr unzähliger Haffl vom Berge, ein Name, der im Moos noch immer mit Ehrfurcht genannt wird.

Anton Freiherr von Perfall

Im Lande der Ruinen

Der reiche Gutsbesitzer Witt aus Holstein ist mit Frau und Kindern nach Italien gereist. Seine Erwartungen sind aufs Höchste gespannt. Unso größer war die Enttäuschung! „Nee, Kinners,“ sagt er nach ein paar Tagen schon zu seiner Familie, „lat uns man na Hus föhrrn — hier is jo allens i n t w e i.“

Mahnung

Mädel, sei kein eitles Ding,
fang Dir keinen Schmetterling,
Such Dir einen rechten Mann,
Der Dich tüchtig küssen kann
Und mit seiner Arme Kraft
Dir ein warmes Nestchen schafft.

Mädel, Mädel, sei nicht dumm,
Lauf nicht wie im Traum herum,
Augen auf! ob Einer kommt,
Der Dir recht zum Manne frommt.
Kommt er, dann nicht lang bedacht!
Klapp! Die Falle zugemacht!

Liebes Mädel, sei geschick,
Nütze Deine Rosenzeit.
Passe auf und denke dran,
Dass Du, wenn Du ohne Plan
Ziellos durch das Leben schwirrst,
Eine alte Jungfer wirst.

Gustav Hochstetter



Rudolf v. Seitz (München)

Pariser Tage

Von Elsbeth Meyer-Förster

Geltames, kleines Hotel! Wie ein in die Länge gequetschter Würfel, mit vielen, schwarzen, kreisrunden Fensteraugen klebt es in der rue Boissy d'Anglas, zwischen imposanten, ehrwürdigen, alten Gebäuden, verschlungen, verdeckt und erdrückt von ihnen, angepöbelt von der Eleganz der nahen Boulevards, von allen Passanten übersehen. — Mit seiner schmachtigen Zwei-Fenster-Front, die sich sieben Stockwerk hoch erhebt, scheint es gleichsam nur ein Bindeglied, eine riesig in die Höhe verlängerte Schicht Mörtel zu sein, zwischen den breiten, prunkvollen Nachbarhäusern. Und doch ist dies Hotel ein Ding für sich, eine Welt, kann man wohl sagen, ein Stück Pariser Geschichte. — Mit seinen gewundenen Treppen, die so halbsbrechend und eng wie die eines Leuchtturms sind, mit seinen abgetretenen Böden und niedrigen Gasflämmchen, Zimmern gleich Streichholzschachteln und den discreten Himmelbetten verrät es ein Alter, das ehrwürdig ist, aber nicht ehrwürdig genug, um auf den fröhlichen Weitergang des Pariser Lebens zu verzichten. — Kurz und gut, das Hotel prosperiert, obgleich es schmal und eng und lebensgefährlich ist. Es zieht die kleinen Leuten, die noch Muth zum Billig-Unbequemem haben, die Studenten und wanderlustigen Künstler zu sich hin. Auch weibliche. Den ganzen Tag hört man auf den ausgetretenen, spiegelblank gebohnerten Treppen das Trippeln der eiligen Füße, die partout Paris im Sturme nehmen wollen.

Es ist ein Haus voll Jugend, dies Hotel Boissy, ein Bienenstock, der sich mit dem ersten Strahl der Morgenjonne entleert, und Nachts, in tiefer Nacht die Schwärmer wieder aufnimmt. — Kein Einziger des lustigen Volkes, das hier aus- und ein geht, hat Zeit, sich lange im Interieur dieser engen Wände aufzuhalten; es ist ein Rufen, Klingeln, Schellen von früher Morgenmunde an, ein ewiges Lachen, ein Bersten und Poltern ungeduldiger Stiefel und Stühle gegen die Türen, ein Nauschen flüchtiger Kleider. Paris! Paris! Jeder will es erobern, keiner kann erwarten — — —

Aber unten, im Parlor, mehr schon einer großen Portierloge, sitzt Madame. Madame, die Besitzerin, die Repräsentantin, die Wittve. Erbeingegeben sitzt sie da, in dem tadellosen, schwarzen tailor-made, inmitten der Curiositäten dieses kleinen, verblühenen Zimmers, der Glaschränke mit bunten Tassen, Reliquien und Bildern aus der Ehezeit, der Candelaber mit den bunten Kerzen, der vielen, warmen Fensterverhänger und Klissen. Zwei riesige Angorakafken, wachsam wie Hunde und zärtlich wie gezähmte Löwenjunge, lagern zu ihren Füßen, stehen zuweilen auf, schütteln ihr Fell und legen sich wieder. Draußen vor den Fenstern rollt das Leben vorüber, die Fieberhaft der Pariser Ausstellungstage. Die Automobile rasseln und tuten, die Ausrufer schreien, die Tramway rollt, Madame sieht und hört es nicht. Sie sitzt, gebückt über diese großen, ewigen, schwarzen Bücher, und freidet ihre Leute an.

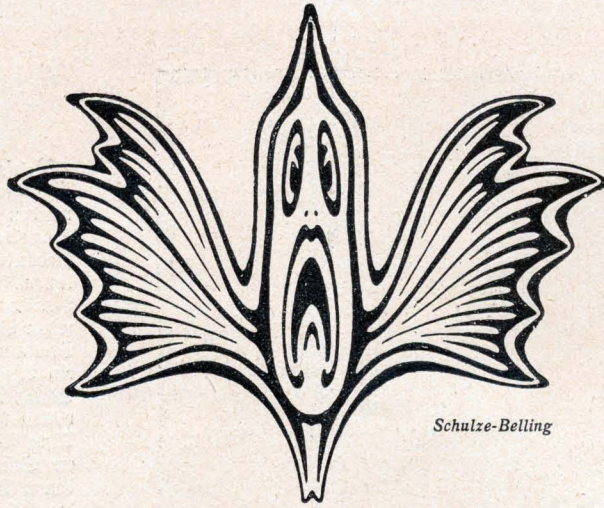
Der ganze Bienenstock mit allen seinen Waben wird unter ihren Händen nummeriert, chiffriert, und darüber vergeht die Zeit, — die Jahre. Vielleicht sitzt sie schon seit einem Vierteljahrhundert so; über ihrem glatten, ruhigen, rechnenden Kopf knarrt die Decke des alten Hauses, in dem die lustigen Füße der erobernden Jugend den Cancan der Hoffnung tanzen. Sie aber rechnet und irrt sich nie. Sie wird Millionärin sein in einem weiteren Vierteljahrhundert, Millionärin mit eisgrauem Haupt. Die Angorakafken, die jetzt aufstehen und ihre Felle schütteln, sitzen dann ausgestopft zu ihren Füßen. Und der Bienenstock hat dann Generationen gesehen, Generationen überdauert — Volk auf Volk ist gekommen, und wieder verfliegen, niedergeschwärmt auf's Pariser Pflaster, und von ihm verweht. — Und nur verwehte Striche in den riesigen, schwarzen, verblähten Büchern nennen todt Namen. —



Cochondrom

Adolf Münzer (Paris, Sommer 1900)

Ich aber fliege hinaus nach Montmartre, denn noch lebe ich! Madame mag sitzen und rechnen, nie wird sie zusammenrechnen die Summe meines Lebens, die Millionen Sekunden, aus denen mir jeder Athemzug besteht! Ah, hier athmen wir fünftausendhundertmal in einer Stunde! Alle diese lustigen Mädchen, die auf den hölzernen Cochons des Carouffels in der Mitte des Platzes wie besessen auf- und niederrausen, wissen von der Kürze dieses Daseins, und von der Nothwendigkeit, es rasch zu athmen. — Nebenan ist ein anderes Carouffel, rasend und wirbelnd wie dieses, aus unzähligen Bicyclettes bestehend, die aneinandergekoppelt sind; Mädchen und Burfchen dirigiren es, auf den Zweirädern sitzend, und sie tretend mit einer Art mechanischer Raserei, bis das Carouffel in Schwung gebracht ist, sich wie ein Wirbel in tollem Fluge um die eigene Achse drehend. Confetti fliegen durch die Luft, lange grüne und rothe Papier-schlangen zischen nieder, schlingen sich von den Hüften der Herren um die Schultern der Mädchen. Die Musik ist wie besessen. Ouvriers mit rothen Cravatten und in den Nacken geschobenen Ballonmützen stoßen wie die Wilden laute, gellende, haar-scharfe Pfiffe durch die Zähne aus, um ihrer Lebenslust Luft zu machen. Auf den rothen Sammet-sätteln zwischen den Bicyclettes sitzen Ehefrauen, bébé im Arm, und gleich diesem verzückt in das tolle Treiben hineinschmelzend. Und moulin rouge, mit den feurigen Flügeln rauschend, schlägt den Takt dazu: „Das ist Montmartre. Das ist der Fasching ohne Ende. Das ist die Jugend.“ —



Schulze-Belling

Drinnen aber, im Moulin rouge wandeln alternde Damen. Sie wandeln, geschminkt und bemalt und bemehlt und geschwärzt, toupiert wie die Japanerinnen, beglänzt vom Reflexe sprühender Simili, lächelnd mit einer Grimasse, auffordernd mit müden, verschlafenen, weit aufgerissenen Augen. „Monsieur, an bock! Un bock, Monsieur! Aber Monsieur ist meist zu gelangweilt, zu bequem und vor Allen zu vorsichtig, um durch Vermittlung des Bock hinab-zusteigen zu diesem Exemplar der elendesten aller Pariserinnen. — Er kommt um zu schauen, nicht um mit diesen bemalten Alternden zu toaßen. Und in seinem pfeffergrauen oder kaffeebraunen Reiseanzug steht er abwartend da; die Cigarette schief im Munde, ein schiefes Lächeln auf den Lippen, das seine Unsicherheit verdecken soll. Denn obgleich er sie verachtet, diese Dämchen, deren Französisch wie Champagner über ihre Lippen quillt — fühlt er sich doch befangen in ihrer Nähe, erregt, bedrückt, angefeindet von dem raschen, scharfen Blick, mit dem sie seine Gestalt überfliegen, den kaffeebraunen Anzug — ah, er gedenkt ihnen zu imponiren! Und er steht steif und aufrecht da, die Zuruße mit blödem Lächeln ignorirend.“ —

Aber bei Durand oben, an der Place de la Madeleine, oder bei Maxim, oder bei Dorée findet er seine ganze Lebenskenntniß wieder. In dem kleinen, mit rother Seidentapete ausgelegenen Separat-jalon, bedient von einem Kellner, der Kosmopolit im höchsten Sinne des Wortes ist, — allein mit einer einzigen dieser kleinen, amüsanten Boulevardièren, ist er Herr der Situation. Es kümmert ihn

nicht mehr, daß der Blick der eisgrauen oder dunkelbraunen Augen ihn zuweilen in unbewachten Momenten mit diesem leichten Ausdruck des Spottes trifft, der gerade so gut der Gläse, wie der getupften Cravatte, wie auch dem Kaffeebraunen, wie auch dem Volapük des preußischen Französisch gelten kann. Mag sie lächeln, die Buppe. Hauptache, er hat sie neben sich. Und er freut sich auf Berlin, auf Braunschweig oder auf Perlberg, wo er von dieser Eroberung erzählen wird. — — — — —

Eine Fahrt wie auf Flügeln, eine reizende, leise, fast bewegungslose Fahrt, auf dem Rücken des kleinen Dampf-schiffes, von der Anlagestelle des Trocadero aus, hinaus nach Boulogne. Die Ufer der Seine schwimmen im elektrischen Licht, Feuerquirlen spannen sich in tausend Arabesken über die stumm aufschauenden Böschungen dahin; es ist, als brenne der Saum des Flusses von beiden Seiten, aber nicht in Gluth und Brunst, sondern in einer warmen, herrlichen, ewigen Lichtfülle, gedämpft und zart, auf Meilen hinaus die stille Nachtlandschaft in weichen Abglanz tauchend. Der Trubel der Weltausstellung klingt aus der rue de Paris herüber, das Schreien der arabischen Verkäufer, das Glockenspiel der Thürme, der Trommelwirbel der Gunuchen, die zum Bauchtanz laden. Eine wilde Musik, ohrzer-reißend über das Wasser gellend, gleichsam das sanfte, stetige, weiße Licht der abertausend Bogen-lampen mit ohnmächtigen Rauch anblasend. In Boulogne aber ist es still und nächtlich. Die Land-häuser schlafen mit geschlossenen Fensteraugen, hinter den Mauern, die überwuchert sind vom Glycinen-gesträuch; am Quai entlang trifft man keine menschliche Seele. Ich suche und suche, und ich verzweifle fast, das Haus zu finden, das ich suche. Endlich ein Lichtschimmer. Der Glanz einer Lampe aus einem Gartenzimmer. Zwischen dichtem Dornengestrüpp

am eisernen Gartenthürchen eine Klingel, eine Hausnummer. Weiß Gott: Ich bin am Ziele! Das Herz klopft mir in wilden Schlägen. Was werde ich finden in diesem kleinen Gartenhaus? Wie wird das erste Willkommen sein?!

Ich suche die blinde Baronin Rhaden. Hier in diesem kleinen Häuschen, so nahe dem herrlichen, strahlenden Paris verbringt sie ihre Tage. —

Lange sitzen wir bei der Lampe in dem kleinen Gartenzimmer, gegenüber dem Hügel von St. Cloud. Ich halte die eiskalten Hände in den meinen, und höre, was die Blinde spricht.

„Ja siehst Du, und das ist mir ein Trost in meiner Nacht, daß ich sie hier verdämmern darf, in der Nähe meines Paris. — O, ich fühle sein Hauchchen, bis hier hinaus, — wenn die Dampfschiffe vorbeistreichen, und ich höre die singenden Stimmen und das laute Rufen und Lachen, und den schrillen Pfiff, dann lebe ich's für einen Augenblick mit, das Dasein der Sehenden.“ —

Papa muß mir dann alles erzählen, wie viel Menschen darauf waren, und wie viele hier ausge-stiegen sind, und wie viele weiter fuhren. Und wenn wir zum Doktor himmelfahren, der meine einzige Hoffnung war, denn ganz Frankreich glaubt an ihn, und von weit und breit, von der ganzen Erde strömen die Menschen hierher zu ihm hin: da führt mich Papa über die Brücke, und da horche ich auf die Seine. O, Du kannst nicht wissen, kein gesun-der Mensch kann wissen, was die sagt. — — —

Aber Ihr müßt mir auch Briefe schreiben, Ihr gesunden Menschen, ab und zu einmal; denkt doch wie gänzlich verlassen ich bin!

Wenn Tage und Wochen von Niemandem eine Nachricht kommt, dann wird mir Todesangst. Dann darf Papa nicht aus dem Zimmer gehen, ich klam-mere mich fest. — — —

Wir wohnen ja mütterseelenallein hier in dem einsamen Hause; und Nachts kann ich nicht schlafen, und da plage ich ihn gewiß schrecklich, den alten Mann, wenn ich ihn bitte und bitte Licht zu machen; er leidet ebenso wie ich. Denn alle Augenblicke werde ich ihm ohnmächtig unter den Händen, und sterbe förmlich ab, und von Früh bis in die Nacht und wieder umgekehrt, hat er nur zu thun, um mir Lebenswärme zuzuführen; wo aber hernehmen? Wo soll er sie hernehmen? Wir haben beide keine mehr. Und er ist so matt vom ewigen Kranken-pflegen. — — —

Aber nun bist Du da! Und nun erzähle mir. Und nun geh' nicht mehr weg. Nein, geh' nie mehr weg von hier, von Paris.“ — — — — —

Wie bin ich nur aus dem kleinen Hause gekom-men, und wieder hinaus auf's Schiff?

Ich weiß es nicht mehr. Ich habe mich davon-gestohlen, mich fortgerungen, und es war ein un-sichtbarer Kampf zwischen mir und der Blinden, die am Alleinsein stirbt.

Mein Gott, dies Paris funkelt und leuchtet, es hat so fürstliche Farben, es blüht sich auf in seiner Schönheit und in seinem Glanze, und in seiner un-endlichen Frohsinnsfülle, und das Herz der Wan-derer, die über die nächtlichen Pflaster eilen, steht still vor Entzücken. — — —



„Fast's g'hört, Nazi, jetz woll'n s' d' Schlep'n abschaffa?“,
„Natürli, dass ma uns no mehr plag'n müass'n.“

E. Barlach (Berlin)



Der rothe Hahn

Richard Pfeiffer (München)



Vegetarier: „Jede fleischnahrung ist verwerflich. Die Pflanzenkost allein ist dem Menschen zuträglich und seiner würdig. Die Pflanzenkost ist der Inbegriff des Reinen.“
Münchener: „Hör'n S' auf mit dene Sprüch! Der Reis werd g'fälscht, der Gries werd g'fälscht, 's Mehl und 's Brod wern g'fälscht. Aber von ana g'fälschten Kalbshax'n hab i niea was g'hört.“

Bei Bullier im Quartier latin ist Tanz und Musik, und die jungen Mädchen und die Studenten, und die Arbeiter und die Fabrikarbeiterinnen tanzen einen Tanz, der nie zu erlernen ist, — sich einander hingebend und sich einander versagend, — einander haschend, wie Kinder im Walde, sich lachend umschlingend mit den Armen wie mit Ketten, und einander freigebend, für jetzt, für immer, — und einander festhaltend, für eine Nacht — für morgen — für ewig — für nie —

Mit habe ich diesem Tanze zugeseh'n, und seiner lachenden Grazie, und dabei der Ballfüße unfres Volkes gedacht, wo eine Atmosphäre von Dunst und Schweiß und Bier die Paare verhüllt, die sich mechanisch, stumpf und schwerblütig, oder hitzig und alles zur Seite fegend in die Runde drehen, immer in die Runde. — Nie aber fand ich ihn so begehrenswerth, so vergänglich und so kurz, wie an jenem Abend, da ich im Kreis der Freunde und Freundinnen von der Estrade des Saales in das Kaleidoskop herniederblitzte: Denn ich sah mit Augen, die sich geschärft hatten an der Nacht einer Blinden, und ich hörte Worte wie aus weiter Ferne: „D ich fühle das Rauschen von Paris, bis hier hinaus, und ich höre die singenden Stimmen, und das laute Rufen und Lachen, — die ganze Lust der Sehenden.“

Provinzliteratur-Haussprüche

Nur endlich einmal los von den großstädtischen Ringen!
 Die armen Provinzdichterlein wollen es auch zu was bringen.
 Fühlt sich einer heutzutage als ein verkanntes Genie, hat man ihn kaum jemals gedruckt und aufgeführt nie,
 Und hat sich gar kein Ruhmespörtlein für ihn geöffnet in der Großstadt,
 So schüttelt er ihren Staub von den Sohlen und wird „Provinzliterat.“
 Weil er überall durchgefallen ist ganz elendig, hat er das dringende Bedürfnis, zu werden „bodenständig“ —

Und war auch sein Liebäugeln mit allen neun Mufen umfunkt,
 Probirt er's zuletzt noch mit der „Heimathkunst.“
 Früher sprach man von des Dilettantismus argem Fluch,
 Heute berufen sich die Herren stolz auf ihren „Erdgeruch“ —
 Davon fehlt freilich nicht jegliche Spur;
 Denn Milt gibt's genug in der sogenannten „Provinzliteratur.“
 Jetzt kann auch das allerkleinste Poetafterlein glänzen
 Denn außer den reichsstädtischen Affekuranzen für Lorbeerkränze
 Besitzt heute schon das allerwinzigste Städtel
 Eine Ruhmesversicherung wenigstens auf ein einziges Lorbeerblatt.
 Mit dem wird, was sich an Literätlein reckt und spreizt,
 Der Reihe nach zur-höbern Ehre der Dichtkunst eingebeizt. —
 Ihr übrigen deutschen Dichter, verliert den letzten Rest von Kuralche,
 Was bedeuten denn heute noch eure größten Geistesthaten!
 Fürderhin kennt man nur noch Reuß-Schleiz-Geralche
 Und in andern Winkeln versteckte Provinzliteraten!



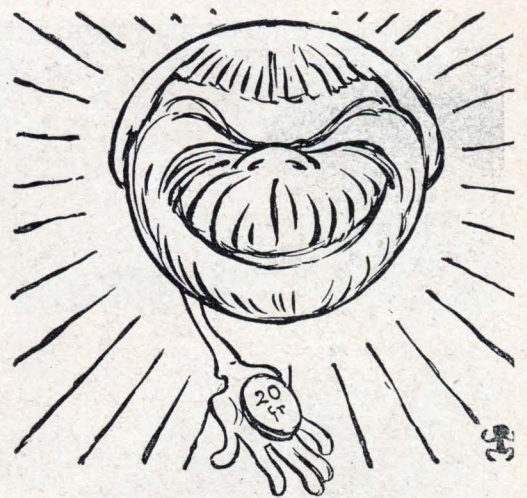
E. Orlik (Prag)
Nürnbergischer Trichter

Das Phantom

Eine tragische Geschichte von Edgar Steiger

Frau Draga flüsterte Alexandern
 Erröthend ein süß Geheimniß in's Ohr:
 „Geliebter! Ich muß aus Belgrad wandern,
 Ich komme mir sonst zu lächerlich vor.
 Sieh her! Schon hab' ich die Taillennummer
 Von 62 auf 80 erhöht,
 Und Tag und Nacht kein Stündchen Schlummer
 Von wegen der kleinen Majestät!
 Ich möcht' es ja gern alleine tragen,
 Hätt' ich für das Kind nur einen Papa.
 Doch wird es dereinst nach dem Vater fragen,
 O Alexander, was sag' ich da?“
 Jung Alexander schwamm in Entzücken
 Und schüttelte lachend sein Löwenhaupt:
 „Wie? Sollt' es mir also dennoch glücken,
 Woran ich niemals so recht geglaubt?“
 Und freudetaumelnd umarmt er die Gute:
 „Du hast erweicht meinen harten Sinn:
 Sag' ihm, er sei aus Obrenowitsch' Blute,
 Seine Mutter sei Serbiens Königin!“
 Und die Glocken klangen, der Völker knallte,
 Und er führt' zum Altar das geliebte Weib,
 Und stumm verneigten sich Junge und Alte
 Vor der Königin gesegnetem Leib.
 Und es pries das glückliche Volk der Serben
 Den weisen König, der vorbedacht
 Seinen Unterthanen den künftigen Erben
 Schon zu der Hochzeit mitgebracht.
 Und die Tage schwanden, die Monde gingen
 Und die alten Weiber tuschelten: „Horch!
 Hört ihr das ferne Klapschen der Schwingen?
 Ich wette, das ist der Klapperstorch!“

Und in allen Kirchen brieten die Leute
 Und beteten brünstig bei Tag und Nacht,
 Und Königin Dragas Taillenweite
 Wuchs endlich bis auf hundert und acht.
 Und die Tage schwanden, die Monde gingen:
 Und alles harrete stumm und bang
 Entgegen den kommenden freudigen Dingen
 Und harrete geduldig und harrete lang.
 Und der König wurde bleich und bleicher
 Und schlotterte wie ein Gespenst durchs Hau
 Und die Königin ward immer umfangreich.
 Jedoch der erwartete Prinz blieb aus.
 Und man holte Doktoren und Professoren.
 Die beriethen hin und beriethen her
 Und flüsternten heimlich sich in die Ohren,
 Was wohl mit der armen Königin wär'!
 Nur Einer, ein feiner Menschenkenner,
 Sprach leise lächelnd: „Schau nur, schau!
 Viel schlauer als die schlauesten Männer
 Ist eine herrschbegierige Frau.
 Frau Dragas wechselnde Taillenweite,
 Was schieert uns die? Seid Ihr denn blind?
 Ihr wißt doch: Kleider machen Leute,
 Warum nicht auch ein Königskind?“
 Und die Hülle fällt, und die Lüge rächt sich.
 Verloren ist Gatte, Kron' und Thron.
 Und mit Taillenweite 62
 Fährt Draga Maschin auf und davon.



Pump mir Moos und sei mein Freund..

Delcassé (auf die Anfrage Castells, die plötzliche Abfahrt der russischen Kriegsschiffe von Toulon betreffend): „Ich kann mich dahin fassen, daß das, was in Villefranche vor sich ging, wie in Toulon unter dem Schein derselben Sonne vor sich ging, welche diesen Fleck französischer Erde beleuchtet..“

Ballgespräch

„Habt Fräulein schon über den Fall Draga nachgedacht?“

Ein Wiener Wäschefabrikant erklärte jüngst, die Weisnäherinnen verfielen hauptsächlich wegen ihrer Unmoralität dem frühen Tod.

In erfreulichem Gegensatz dazu stehen die Wäschefabrikanten, deren längere Lebensdauer jedenfalls auf ihrer Moralität beruht.

Nachtrag

(bei Schluß der Redaktion eingetroffen)
 Nach den allerneuesten Telegrammen
 Bleibt Königin Draga im Palast,
 Wo sie mit Alexander zusammen
 Auf neue Taillenerweiterung paßt.



Ach, reines Glück genießt doch nie, — Wer zahlen soll und weiss nicht wie! (Busch)



„Regattapreisverteilung“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Schwerhörige
durch pat. g. elektr. Ohrbrille v. Sommer, Berlin W. 23. Kurfürstenstr. 109. Viele Anerkenng. Vortr. Erfolge.

Aut. Spangenberg, Berlin S.O. Neanderstr. 3.
Strassenfahrstühle, Krankenstühle, Closets, verst. Kopfkissen z. Schlafen i. 20 v. Lag. Tragstühle.

Privatheim für Damen
besserer Stände, konzess. Anstalt für diskreten Aufenthalt unter ärztl. Ltg. in Westpreussen. Kein Heimatsbericht. Off. unter Chiffre L. B. 429 befördern Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.

1000 Mark
Bahle ich Demjenigen, der nach Gebrauch meines weltberühmten **Enthaarungspulvers** feinen Erfolg aufweisen kann. Damenbärte, lästige Gesichtshaare verschwinden ohne Schmerz innerhalb 2 Minuten. Preis per Tube 3 u. 5 M. Nur allein zu haben bei Friedr. Hepping, Kosmet. Anstalt Neuenrade i. W. No. 58

Nordseebad Helgoland

Kühler Sommer, warmer Herbst, Herren-Damen- und gemeinschaftlicher Badestrand, Jagd, Fischfang, Segelsport. — Häufige Anwesenheit der Marineflotte. Prospeete: Riesel's Reisebureau, u. d. Linden, Berlin, sämtl. Bureau des Nordseebäder-Verbandes, Haasenstein & Vogler A.-G., und die Badedirection.

Herrenalb
im württembergischen Schwarzwald
Klimatischer Kurort (365 M. ü. d. M.)
zwischen Wildbad und Baden-Baden.
Endstation von Karlsruhe-Etlingen-Herrenalb.
Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.
Gelegenheit zur Jagd und Forellenseherei.
Prospekte durch Stadtschultheiss Bontter.

Bilz
Naturheilstalt, Dresden, Radebeul, 3 Ärzte, Prosp. fr. Günst. Kurerfolge.
Naturheilmuch, 100. Aufl., Mk. 16.—, d. all. Buchh. u. Bilz Verlag, Leipzig. Tausende verdanken Genesung.



Serbische Leber-Reime

Die Leber ist von einem Hecht Und nicht vom Sitterrochen; Die Königin Dragina fommt Noch immer nicht in d' Wochen.

D. L. i. v. e. H.
U. n. von einer Wachtel; Es kann ja sein, daß länger braucht Oft eine alte Schachtel.

D. L. i. v. e. H.
U. n. von einem Storchen; Frau Draga sprach: „Krieg' ich kein Kind Muß ich mir eines — borgen.“

D. L. i. v. e. H.
U. n. vom Salamander; Wie bist Du — ach! — so schwer blamirt, O König Alexander!

D. L. i. v. e. H.
U. n. von einer Natter; Sehr böß ist der Zar Nikolaus — Jetzt wird er nicht Gevatter.

D. L. i. v. e. H.
U. n. v. einem Leuen; Wie muß der König Milan sich Im Himmel droben freuen!

D. L. i. v. e. H.
U. n. vom Liquori; Mach' i' noch länger solche Vers', Einst in der Höll drunt' schmor' i'. **Frosch**

NOTIZ!

Das Titelblatt dieser Nummer (das alte, dem Untergang geweihte „Jagdschlössl“ bei Nymphenburg) ist von P. W. Keller-Reutlingen (Fürstenfeld-Bruck).

Bis Oktober am 30. 31. jeden Monats ab Hamburg

Mittelmeer- und Orient-Fahrten

nach Lissabon, Gibraltar, Algier, Tunis, Malta, Piräus, Smyrna, Konstantinopel, Odessa mit den Expressdampfern „PERA“ und „STAMBUL“ der

Deutschen Levante-Linie, Hamburg B.

Passage und Verpflegung I. Klasse bis Konstantinopel nur Mk. 275.—. Auf Wunsch Interessenten ausführliche Prospekte.

+ Nerven- u. Magenranke +

Verlangen Sie: 14. Auflage von **Gesunder Schlaf**

100 belobigende Auszeichnungen von erst. Aerzten u. regier. Fürsten. Preis M. 1,50 gegen Einsendung von Briefmarken von Dr. Didler & Cie., Pforzheim 20.

Münchener Borstpinsel „Meunier“

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei. Zu haben in allen Malutensilienhandlungen. Es Meunier Pinselfabrik München.

Nord-See-Bad Insel Juist
Frequenz 1800: 4537.
FFR juent 1900: 4537.
Illustr. Prospeete frei d. d. Badeverwaltung.

Die „Jugend“ auf der Reise.

immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w. München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.



Spiess Stiefel
feinste u. beste für Herren
Fussbekleidung und Knaben.

RAHMENSCHNEIDERWERK
SCHUTZ-MARKE



GEDÄCHTNISS

L'Italie, Rom schreibt: „Was ist das Gedächtnis? Eine Fähigkeit, welche mehr als alle anderen der Erziehung und Stärkung bedarf, ehe man ermüdet, wie das nur zu oft mit einer Menge überflüssiger Dinge geschieht. Pochlmann's Gedächtnislehre, welche im Auslande schon einen grossen Erfolg errungen hat, unterweist uns in sehr klarer und höchst praktischer Weise, und diejenigen, welche sie studiert haben, haben in verhältnismässig kurzer Zeit sich ihr Gedächtnis zurück erworben oder dasselbe verbessert. Wir empfehlen sie besonders den jungen Leuten, welche Viel und sehr Verschiedenes zu lernen haben. Heutzutage wo das Wissen ein so weitverbreitetes ist, ist ein gutes Gedächtnis für jeden, der in's praktische Leben eintreten will, unentbehrlich.“

Prospekte mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von
Chr. L. Pöhlmann, Mozartstrasse 9, München A 60.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Woderartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 48.

Schlagfertig

Arzt zu einem ihm bekannten Ingenieur, der ihm beim Wein am Stammtisch seine neue Visitenkarte mit der Aufschrift: Dr. ing. überreicht, scherzend: „Das bedeutet gewiß Dr. Ingelheimer?“
Ingenieur: „Gewiß, Herr Dr. Médico!“

Ein seltsamer Dreieck

ist, wie ein Wiener Blatt meldet, im „Weissen Köffel“ zu Würzzuschlag zu beobachten: eine Kacke, ein Huhn und ein Hofhund haben dort Freundschaft geschlossen. Das ist ja gerade so merkwürdig, wie wenn Oskar Blumenthal, Josef Lauff und Richard Dehmel zusammen — ein Stück schrieben!

Aus der Instruktionstunde

Unteroffizier: Sagen Sie mir einmal, Krauthuber, was war das für ein hervorragendes, bedeutendes Ereigniß, das 1870 stattfand?
Krauthuber (bescheiden erröthend): Herr Unteroffizier meinen vielleicht, daß — weil — ich da geboren wurde?



GRATIS interess. Sendung geg. Rückmarke, discr. 30 %
Eleg. Auswahl M. 1.—2.—3.
Kunstverlag **E. Dessau,**
Hamburg 53.

Eureka-Sport
im Garten



Broschüre über Eureka-sport gratis

Wo nicht erhältlich, wende man sich an **Mayer & Grammelpacher, Rastatt.**

Höchst interessant

ist für alle Knaben das Schiessen mit den

absolut gefahrlosen **Eureka-Gewehren und Pistolen.**

Verletzung von Personen u. Sachen ausgeschlossen.

Zu haben in allen Spielwaren- und Waffenhandlungen.

Photo graph. Künstler-Studien. Katalog u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross. Ausw. 5—10 Mk. J. Gerö, Kunst-u. Buchhdlg., Budapest 7 J.

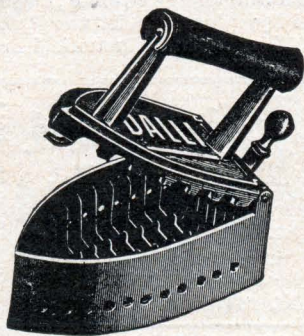


Viele Neuheiten. Garten- u. Veranda-Möbel, Zeltstühle, Strandkörbe, Hängematten, Gartenspiele u. s. w.

Die Preisliste über Schmuck für „Garten und Park“, Beeteinfassungen, Gartensitze, Gnommen, Thierfiguren, Vasen u. s. w. senden wir kostenfrei an jeden, welcher sich auf dies Inserat bezieht.
Etruria, Kunstgewerblich. Anstalt. **Neuwedel N/M. III (Preussen).**

Liebesirrtum !!

Hochinteressanter Roman von Pierre Mäul statt 5 Mk. nur 3,50 franco Nachn. oder Vorherreinsendung, und andere **Hochinteressante Bücher** aller Art. Man verlange Preisliste von Fr. HEPPIING, Neuenrade No. 52.



Das Entzücken der Frauen

ist „Dalli“, die selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringsten Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Kräftlich in allen gröss. Eisenwarenhdlg., jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch **Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.



SAVON AUX FLEURS DES INDES.
PARFUMERIE F. WOLFF & SOHN

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

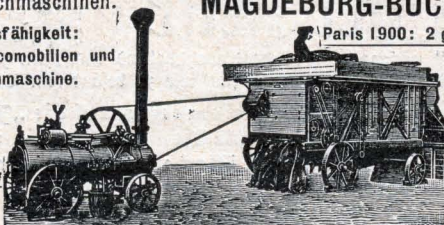
GARRETT SMITH & Co.

Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen und Dampfdreschmaschinen. **MAGDEBURG-BUCKAU 5.**

Leistungsfähigkeit:
Täglich 2 Locomobilen und 1 Dreschmaschine.

Neues 44seit. Zeugnisheft:

„Allen anderen überlegen.“



Expansions-Loocomobile mit Riesen-Dreschmaschine.

Kohlenverbr. ca. 5 Ctr. per Tag.
Jahresumsatz: Ca. 4 Mill. Mark.



OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
LICHTES FÜR SCHWARZ-UFARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
PROBEN — RASTBILDVERGRÖßERUNG
GOLD-STAARFELD 12 ERSTE KUNST-EXHIBITION

Kaufen Sie Seide

nur in erfrischenden Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und rober-
weife. An Private porto- und zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter
Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-
schreiben. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & C^{ie}, Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.



Schüttelreim

Begreifen Du, o deutscher Bruder, musst
Die Unerstlichkeit der Mutterbrust.

Sonderdrucke

Das Lenbach'sche Bismarck-Porträt, welches die Nummer 14
als Titelblatt schmückt, haben wir auf 30x43 cm (einschl. farb-
igen Rand) vergrößert als Sonderdruck herstellen lassen. Preis
M. 1.50; auf Carton (Format 47x63) aufgezogen M. 2.—. Für
Porto und Emballage 70 Pf. mehr. Auch das Kuithan'sche Bild
„s Lieserl von Schliersee“ ist als Sonderdruck erschienen. Preis
incl. Porto und Emballage M. 1.65.

Bestellungen auf diese Sonderdrucke nehmen alle Buch-
handlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II. G. HIRTH's Verlag

Photos. Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Grafoa,
Casella 9, Genua (Ital.).

Kulturhistorische Entdeckung

Panzerzüge sind keine Erfindung
John Bulls, wie man ersehen kann
aus Horaz, Oden IV. 14. v. 29:
Ut barbarorum Claudius a gmina fer-
rata vasto diruit impetu.
(Wie Claudius die Panzerzüge der
Barbaren durch heftigen Angriff in
die Luft sprengte.)

Mühlhausen's Thürschliesser à M. 1.—
Leichte Befestigungsart! Einfache Construction! Tadelloses Funktionieren.
Ein Jahr Garantie.
Versandt an Jedermann zum Preis von M. 1.—
franko gegen Voreinsendung oder mit 20 Pf. Portozuschl. geg. Nachnahme
durch **Theodor Mühlhausen Frankfurt a. M.**

Brieflich
gründliche
Ausbildung
zum tüchtigen
Buchhalter
und
Com-
toi-
risten

Verlangt
Probieren
und
F. Simon
Berlin 027

Tüchtig
Rechnen
Briefschreiben
Schönschrift
durch
Abtheil.
für
briefl. Unter-
richt.
Berlin 027.

Hochinteressante

Photographien. Probe-Sendung
1 Mk. Briefm. F. C. Marks, Hamburg 6.

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend,
kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Gratis interessante Sendung
gegen Rückm. verschl. 30 Pfg.
Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk.
W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfs-
artikel.
**Brückmann,
Boysen & Weber, Elberfeld.**

Curiositäten!
30 Muster Visit-Form. M. 1.— Briefm.
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

**Dr. med. Loetsch's
Fusschweissmittel
ist das Beste!**

Es unterdrückt nicht
dieSchweissbildung, sondern
macht diese zu einer nor-
malen; vertreibt unter
Garantie sofort jeden un-
angenehmen Geruch
schon nach einmaliger
Einpinselung und ist völlig
unschädlich. Erhältlich in
allen Apotheken, Drogerien
und besseren Friseur-Ge-
schäften; ausserdem direkt
gegen Einsendung von
Mk. 1.50 franco, auch in
Briefmarken, von **Dr.
Loetsch, Kaufinger-
strasse 15/II, München.**

Tausende treuer Kunden bezeugen!
**Poetko's Apfelwein
ist der Beste.**

Von leichtem Rheinwein kaum zu
unterscheiden. Zur Kur, als Haus-
getränk, zu Suppen, Limonad., Maitränk
höchst empfehlenswerth. Versand von
35 Liter aufwärts à 80 Pfg., Auslese
à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille
„Für besten Apfelwein“.
GrössteApfelweinkelterei Norddeutschl.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich ent-
schlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Auf-
schiebekämmen, um die
Haare 3, 7 und 10 mm lang
schneiden zu können mit
genauer Gebrauchs-Anweis-
ung kostet per Stück unter
Garantie **5.50 Mk.** Ver-
sandt gegen Nachnahme
oder vorherige Ein-
sendung, wenn
nicht gefällt Geld
zurück also Risiko
ausgeschlossen.

Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels
Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568
Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Haarschneidemaschine „Volksfreund“ soll in keiner Familie fehlen.
1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.
Anerkennung. Bin mit der Maschine „Volksfreund“ sehr zufrieden. Bestellungen von Bekannten werden folgen.
Hochachtungsvoll **Rahn, Königl. Regierungsforsstsekretär, Würzburg.**

Grosser illustrierter
Catalog aller Arten
**Solinger
Stahlwaaren etc.**
umsonst u. portofrei.

DÜRKOPP
RÄDER
Allen voran!

Bielefelder Masch.-Fabrik
vorm. **DÜRKOPP & C^{ie} Bielefeld.**

Weibliche Schönheiten 20
Vollt
gegen M. 1.20 Briefm. Verlag „VENUS“
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Parente besorgt und verwer-
gud und schnell.
B. Reichhold-Jugend
Anwalt, Berlin
BERLIN Luisen Str. 24.

Noch nie dagewesenes bietet meine
soeben er-
schienene **Junggesellen-**

Bibliothek, 10 grosse Bände
literarische Leckerbissen
mit ca. 400 künstl. Illustrat.
Eine Zierde für jedes
Herrenzimmer
für den Spottpreis von
nur 5 Mark.
Jeder einzelne Band 1 Mark.
Umsonst füge ich jed.
Collection
noch bei einen Band hoch-
interessant. Novellen. Gar-
antie: Sofortige Zurück-
nahme, wenn die Sendung
nicht all. Angaben entspricht.
versandt durch **H. SCHMIDT'S Verlag**
BERLIN, Winterfeldstrasse 34.

Zur gefl. Beachtung!

Es mehren sich die Fälle, dass wir Beiträge, die aktuelle Tagesfragen behandeln, in der „Jugend“ nicht zum Abdrucke bringen können, weil sie zu spät bei uns eintreffen. Wir theilen deshalb hier mit, dass der äusserste Termin für Einsendungen, die für die letzten drei Seiten der „Jugend“, unsere sogenannte „aktuelle Beilage“, bestimmt sind und die wir auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ zu versehen bitten, Dienstag Nachmittags, allerspätestens Mittwoch früh ist. Beiträge, die bis zu diesem Zeitpunkte in unsere Hände gelangt sind, können noch Aufnahme in die neue Beilage finden, die gerade druckfertig gemacht wird und in der darauffolgenden Woche zur Ausgabe gelangt. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auf vielfache Anfragen aus unserem Leserkreise, dass uns Einsendungen, die Fragen des künstlerischen, sozialen und politischen Lebens behandeln, stets willkommen sind, seien es nun Gedichte, Epigramme oder Lustige Nachrichten, Parodien, kurze Prosa-Satiren, — ebenso unfreiwilliger Humor aus Zeitungen und Büchern.

Besonders auch unsere sangesfrohen und humorbegabten Freunde in Oesterreich laden wir höflichst ein, recht eifrig für uns zur Feder zu greifen und in Vers oder Prosa in der „Jugend“ den Stimmungen Ausdruck zu verleihen, von denen die Deutschen in ihrem Kampfe gegen Luegerei, Klerikalismus und die Anmassungen des Czechenthums beseelt sind.

Ein jeder Beitrag wird sich natürlich nicht zur Veröffentlichung eignen. Wir sind aber davon überzeugt, dass uns die verehrlichen Einsender Indemnität ertheilen, wenn wir nur das zum Abdruck bringen, was gewissen kritischen Anforderungen genügt und sowohl inhaltlich als auch formell dem Niveau der „Jugend“ entspricht.

Redaktion der „Jugend.“

Humor des Auslandes

An den Niagara-Fällen

Sie: Wie groß, wie erhaben das ist, John!

Er: Wunderbar! — Aber bitte, sprich jetzt nicht — ich möchte ganz dem Tosen des Wassers lauschen. (Buffalo Recorder)

Grosspapa (gut gelaunt): Soll ich auch kommen und mit Euch Indianer spielen?

Eddie: Ach, Grosspapa, Dich können wir doch nicht brauchen — Du bist ja schon lange skalpirt. (Wasp)

„Nun, Männchen, wie schmeckt Dir das Kalbssteak?“ fragte die junge Hausfrau, „ich hab's aus Mrs. Shouter's neuem Kochbuch gemacht.“

„Ah! — das erklärt die Sache! — Wahrscheinlich ist's von dem Lederücken so schrecklich zäh geworden,“ meinte der abscheuliche Spötter. (Philadelphia Press)

Fast unverwüstlich

ist der Excelsior Pneumatic da er aus dem besten Material fachmännisch gearbeitet ist.

Otto Gruson & Co. Magdeburg - Buckau.



Magnetgestelle, Polgehäuse aus Flusstahl v. höchst. elektr. Nutzwirkung. Magnetisierungsdiagramm auf Wunsch.

Dewet, der schwarze Christian

No. 24 der „Jugend“ wird im Titelblatte das Conterfei des tapferen Buren-General's von Richard Schaupp und als Doppelbild Otto Greiner's „Schliessdiplom“ bringen.

Bestellungen auf diese Nummer nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten, Zeitungsexpeditionen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

München, Färbergraben 24/2 Verlag der Münchner „Jugend“.

Monatsberichte über Kunstwissenschaft und Kunsthandel.

Herausgegeben von Hugo Helbing. Chefredakteur R. Freiherr von Seydlitz.



Diese Monatsberichte umfassen jährlich 12 Hefte in Hoch-Quart von circa 4 Bogen pro Heft, dazu 12 Beilage-Hefte in gleichem Format von 1-2 Bogen Umfang, ferner ca. 100 Volltafeln in Heliogravure, Lichtdruck und Autotypie, sowie zahlreiche Illustrationen im Text. Der Preis beträgt pro Jahr incl. Beilage Mk. 12.—. Diese Monatsberichte wollen eine Revue für das gesamte Forschen, Schaffen, Handeln im Bereiche der Kunst alter und neuer Zeit sein: Dem Können und Kennen dient das Hauptblatt, dem Handel das Beiblatt, das den Titel „Folia Helbingiana“ trägt. — Aus dem reichen Inhalte der ersten vier Hefte des laufenden Jahrgangs sind hervorzuheben:

Frimmel, Dr. Th. v., Bilder von seltenen Meistern. (Illustrierte Artikelserie, bisher sind acht Meister besprochen.)

Furtwaengler, Dr. A., Universitäts-Professor, Die knidische Aphrodite des Praxiteles.

Voll, Dr. K., Privatdocent an der Kgl. Universität München. Die Jahrhundert-Ausstellung der französischen Malerei in Paris.

Stettner, Dr. Th., Vom Sammeln. Eine Plauderei. Koch, Günther, Die Schabkunst in England bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

Berling, Prof. Dr. K., Eine wertvolle Schenkung an das Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Bassermann-Jordan, Dr. E., Neuerwerbungen des Kgl. b. Nationalmuseums z. München. Halm, Dr. Ph. M., Deutsche Kunst in Italien im Zeitalter d. Gotik u. Renaissance. Fred. W., Wiener Ausstellungen.

Seydlitz, R. Frhr. v., Der Sieg des blonden Haares in der Kunst.

Helbing, Hugo, Lose Blätter zur Geschichte der vervielfältigenden Künste I—II.

Guiffrey, Jean, Attaché au Musée du Louvre, Récents remaniements au Musée du Louvre.

Bulle, Dr., Heinrich, Ein attisches Grabrelief.

Stettner, Dr. Th., Das Münch. Künstlerfest v. 1840. Eug. Neureuther. Gottfr. Keller. Ostini, Fritz von, Boecklin f.

Berenson, Bernhard, The drawings of Mantegna.

Dazu in jeder Nummer: Bibliographische Rundschau, Chronik der Sammlungen, Altertums- und Kunstvereine, Kunstschulen, Ausstellungen, sowie als Beilage die Folia Helbingiana (Mitteilungen über Neuerwerbungen, Ausstellungen und Aucttionen der Kunsthandlung Hugo Helbing, München, umfassend alte und neue Bücher, Kupferstiche, Gemälde, Antiquitäten etc.). — Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von

Hugo Helbing, München, Liebigstr. 21.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit, Schwerkmut, Stoffungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Brotkrüme mit zahlreichen Skripten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Kenner = Cigaretten der Compagnie Laferme sind selbst 20% theureren fremden Fabrikaten überlegen.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege, sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen. Pat. MYRRHOLIN-SEIFE. Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Jeder Mann lese das Buch: Männer hütet Euch! von Dr. med. Loetich, Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, München, Kaufingerstr. 15/11. Versand geg. Einwend. von M. 1.— (Briefm.) diskret i. gechl. Couvert.

PATENT-ANWALT G. DEBREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 39. Telefon 6788

Die hässlichsten Hände und das unreinste Gesicht. Vor Gebrauch von Riol. Nach Gebrauch von Riol.

erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Riol“. „Riol“ ist eine aus 42 der feinsten und edelsten Kräuter hergestellte Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Sommerprossen, Mitesser, Nasenröthe etc. spurlos verschwinden nach Gebrauch von „Riol“. „Riol“ ist das beste Kopfhaar-Reinigungs-, Kopfhaar-Pflege und Haar-Verdickungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Riol“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Riol“ nicht voll und ganz zufrieden ist. „Riol“ wird anstatt gewöhnlicher Seife benutzt. Wer „Riol“ einmal benutzt, bleibt ewig dankbar. Preis per Stück M. 1.—, 3 Stück M. 2.50, 6 Stück M. 4.50, 12 Stück M. 8.—. Porto beträgt bei vorheriger Geldeinlösung von 1 Stück 20 Pf., von mehreren Stücken 50 Pf. Bei Nachn. 80 Pf. mehr. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Versand durch das General-Depot von Siegfried Feith, Berlin NW., Mittel-Strasse 23.

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke. Verschluss, 30 Pfg. Grosse Auswahl M. 1.— Extrafein M. 2.— Bilder-Catalog mit 64 reiz. Sujets M. 1.50. Brillante Modelle! Modern realistisch. — Kunstverlag A. Kahn, Hamburg I.

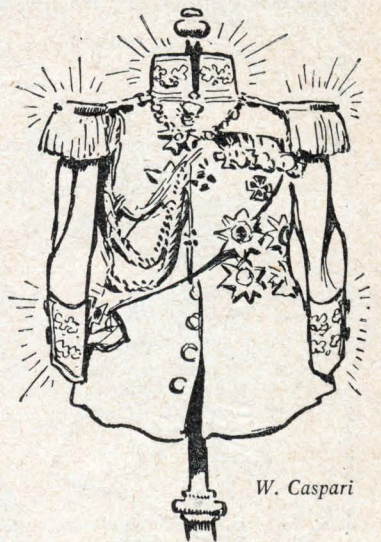
Kupferberg Gold. Sekt-Marken-Langes in allen Weinhandlungen

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegen genommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, (Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell.) in Rolle Mk. 5.— Oest. Währung 6 Kron., nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Inseraten - Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions - Gebühren
für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

DER ROCK DES KÖNIG'S



W. Caspari

Interessante Lectüre f. Herren!

Sieben erschienen:
Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.
Boccaccio, Dekameron
Casanova, Galante Memoiren
Chevalier de Faublas, Abenteuer.

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss.
Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 franco.
M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.



Nur erstklassige Systeme u. samml. Zubehör
Photogr. Apparate gegen geringe Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIAL, FREUND & Co. in Breslau.

Photos für Künstler etc. Actmodellstudien, reizende Pariser-Original-Aufnahmen in selten schöner Ausführung.
Reiche Auswahlendung u. Katal. M. 2.- und M. 3.- (Briefm.) Nichtconv. retour.
Verlag APOLLO, München I. Postfach 33.

Schulhumor

Lehrer: Setz mir einen Satz in die Befehlsform!
Michel: Der Ochse zieht den Wagen.
Lehrer: Also, setz ihn mir in die Befehlsform!
Michel: Hüh!

Die neue Bibel

Der Superintendent hält Schulkonferenz in der 5. prima ab.
„Wer von euch kann mir sagen, wie das große, dicke Buch heißt, das in jeder guten Familie am Morgen und am Abend aufgeschlagen wird?“
Nach langem Schweigen erhebt sich ein Schüler der letzten Bank.
„Aun?“ — „Das Adressbuch.“

Technikum Strelitz (Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik- u. Meisterkurse
Maschinenbau und Elektrotechnik
Gesamtt. Hoch- und Tiefbau, Tischlerl.
Täglicher Eintritt.

Photos Paris. weibl. Schönheit. Schöne Must. u. Preisl. M. 1.10 Bfm. Laurin 21 R. Vandamme Paris.

Photogr. Act-Modellstud.
Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.



Hunde und Geflügel

gedeihen vortrefflich bei Spratt's Fleischfaser - Hundekuchen resp. -Geflügelfutter. Erfahrene Züchter benutzen diese Futtermittel seit langen Jahren und zollen ihnen vollste Anerkennung. Interessenten stehen Proben, Prospekte und Niederlagen-Verzeichniss kostenlos zur Verfügung. Man wende sich deshalb an **Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.**, die auch Broschüren über Hunde- und Geflügelzucht umsonst und postfrei versendet.

Versandt in geschlossenem Couvert gegen Einsendung von 1 Pfg. in Freimark. durch **Steinmetz & Co.** Ktin a. Rh.
Hochwichtig für Herren!
Wollen Sie Gesundheit, Zeit und Geld sparen, so lesen Sie die populäre **Aufklärungsschrift für Männer** zur Verhütung geschlechtlicher Erkrankung und Anleitung zum Selbstschutz.
Von Dr. Amicus.

Achtung! Wer sich gegen Hautkrankheiten schützen will, **rasire sich selbst!**
Jeder Ungeübte ist im Stande sich mit unserem Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasiren zukönnen.
Einfachste Handhabung! Verletzung unmöglich!
Gebrauchs-Anweisung wird jedem Messer beigelegt. Preis Mk. 2.75 franco, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen kostet 15 Pfg. extra.
Complettes Rasieretui enthaltend obiges Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Napf und Streichriemen kostet zusammen nur Mk. 6.45 franco, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8.65 franco.
Gebrüder Rauh, Stahlwaren-Versandhaus I. R., Gräfrath b. Solingen.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Garantieschein: Nichtfallende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.
Umsonst und portofrei
versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. **Pracht-Katalog** mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.

Gesucht ein durchaus praktisch erfahrener **MALER** als I. Kraft auf Atelier eines gr. Malergeschäfts einer bedeutenden Stadt Mitteldeutschlands. Schriftliche Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter S. & S. an die Exped.

TRIUMPH Das beste Rad der Welt.
UNION Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
»engl. u. amerik.«
»SYSTEMS.«
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A. G. NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])
In „hygienischer Hinsicht unübertroffen.“

Druckerei u. Verlagshandlung sucht den **Druck und Vertrieb** zeitgemässer **Werke und Broschüren** zu übernehmen. Hochmodernste Schriften und Buchschmuck. Angebote u. Chiffre M. A. 2383 an **G. L. DAUBE & Co., München** erbeten.



Phantasie,
auf dem goldenen Posthörndl geblasen von Abdul Hamid

Phantasie

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Dah bei dem Postzug ein Gefandter steht,
Und man mich gleich der Dieberei bezichtigt,
Wenn ein Paketchen auf die Seite geht!
O hätt' ich statt des Posthorns einen Besen,
Ich segte die Türkei von Fremden rein —
Behüt' Dich Gott! Es wär' zu schön gewesen.
Behüt' Dich Gott! Es hat nicht sollen sein.

Und hätt' ich wieder mal nichts zu verlieren,
Die gelbe Kutsche wär' mein Kaffenschränk.
Dort holt' ich mir an Baarem und Papieren,
Was halt so braucht ein Mann, der arm und krank;

Und voller Wißbegierde würd' ich lesen
Den Liebesbrief mitsammt dem Kaffenschein —
Behüt' Dich Gott! Es wär' zu schön gewesen.
Behüt' Dich Gott! Es hat nicht sollen sein.

O daß wir niemals, was wir wollen, dürfen!
Sonst würd' ich Magenkranker Tag und Nacht
Wie ein Agrarier Sekt und Aulstern schlürfen.
Die Flaschen hätte mir die Post gebracht.
Sie könnte mich von aller Noth erlösen,
Wär' sie nur endlich, wie sich ziemte, mein —
Behüt' Dich Gott! Es wär' zu schön gewesen.
Behüt' Dich Gott! Es hat nicht sollen sein.

Tarub

Potpourri

„Der Salisbury hat ganz recht!“ sagte Herr Huber, als er die Zeitung weglegte. „Die englische Armee ist wirklich bewunderungswürdig, — ich möcht mein Buckel nimmer hinhalten, wenn ich schon so viel Prügel kriegt hätt!“

Professor Brauner klagte dem österreichischen Unterrichtsminister gegenüber, daß an der tschechischen Universität und an der tschechischen Technik in Prag während des Unterrichts die werthvollsten Objekte bis zu Lupe und Platindracht herunter gestohlen wurden.

„Aber eines,“ tröstete ihn der Minister, „verschwindet gewiß nicht — der böhmische Zirkell!“

Dem Großherzog von Weimar wurde hinterbracht, daß man ihm die Anlage der Reitbahn bei dem Goethehäuschen sehr übernehme.

„Du lieber Himmel!“ rief er aus. „Wo so Viele auf Goethe selber herumreiten, werde ich mir's doch auf seiner Wiese erlauben dürfen!“

Es gibt Fälle, in denen auch der gewiegteste Höfling nicht weiß, ob er ja oder nein sagen soll.

Während einer Rheinfahrt klopfte ein regierender Herr seinem ältesten Sohne auf die Schulter und sagte zu den Damen:

„Nehmen Sie sich meines Jungen an — einen Mann können nur Frauen erziehen — nicht wahr, lieber Hinzpeter?“

Eine Frau (namens Draga) las eben ein Molière'sches Stück und wurde plötzlich ganz melancholisch.

Da sah ihr Mann (namens Alexander) in's Buch und erblickte die Stelle:

„Il n'y a plus d'enfants.“

„Donner und Doria!“ rief er erschrocken, „Du wirst doch keine ‚eingebildete Kranke‘ sein?!“

Die Objektive

Von einem kleinen Zwischenfall in Wolzogen's „Ueberbrett!“ erzählt die „W. a. M.“: Wie üblich, wurde der Vortrag einer pikanten kleinen Skizze von Marie Madeleine, „Moderne Freier“, mit einigen Worten eingeleitet, in denen Gisela Schneider festgestellt wissen wollte, daß sie jetzt Ansichten über die Treue vortrage, die nicht die ihrigen seien, daß sie lediglich die Sensationen der Dichterin künstlerisch nachempfinde. Sofort erhebt sich in der Loge Frau Marie Madeleine und hält eine kleine Ansprache an das P. T.: Sie protestire: was sie geschrieben, habe sie geschrieben, aber objektiv, rein objektiv.

Warum so ernst? — Was sinnst Du, liebe Claire? „Den vor'gen Kuß noch mal...!“ — Ich küß' ihn ihr. —

Sie dankt und langt aus ihrem Necessaire Ein Notepaper nebst Faber Nr. 4.

„Ach bitte, lassen Sie sich nur nicht stören, — Liebpfosen Sie nur weiter, — doch gemacht! Sie könnten jetzt ein bißchen Treue schwören... Sind Sie nicht gar so heiß — ich Kom m' nicht nach...“

„Nun wiederholen Sie die Färllichkeiten...!“
 Indessen schreibt sie sich die Finger klamm;
 Ich herze sie — sie füllt schon zwanzig Seiten,
 Und zeigt mir stolz das saub're Stenogramm.

„Hier ist es, völlig objektiv, geschildert,
 Wie einem unter Küffen wird zu Muth';
 Das allzukühne ist bedacht gemildert,
 So ist es für die ‚Gartenlaube‘ gut...“

für Morgen bitte um dieselbe Stunde,
 Und bringen Sie womöglich Feuer mit...“
 Des Parkes Wächter macht gerade die Kunde,
 Zum Thor hinaus entschwebt ihr Elfschritt.

O armes Weib, das immer auf der Lauer,
 So wie die Kage vor dem Mausloch, sitzt,
 Das kalt frirt der Seele schönste Schauer,
 Zugleich das Mündchen und den Bleistift
 spigt...!
 Maxl

Serbilche Ballade

Es zogen drei Döktersch nach Serbien hin,
 Zu untersuchen die Königin.

„Herr König, soviel wir gehört, ja, ja,
 So fühlten Sie länger sich schon Papa.“

Das ‚Väterchen‘ läßt Sie d'rum grüßen schön;
 Wir sollten uns auch die ‚Mama‘ beseh'n!“

Und als sie traten zur Kammer hinein,
 Da lag sie im Bette, gewaschen rein.

Der erste, der schlug den Schleier zurück
 Und schaute sie an mit prüfendem Blick:

„Ach, heute ist es noch nicht so weit;
 Doch kriegt sie ein Kind in der nächsten Zeit.“

Der zweite deckte sie wieder zu
 Und kehrte sich ab und meinte dazu:

„In nächster Zeit schon? warum nicht gar!
 Sie kriegt es höchstens im nächsten Jahr!“

Der Dritte hob ihn wieder sogleich
 Und sprach: „Collegen, ich sage euch:

Sie kriegt keins morgen, sie kriegt keins heut',
 Sie wird keins kriegen in Ewigkeit.“

A. de Nora

Der schöne Karl

ist unter die gekränkten Leberwürste ge-
 gangen! Monumental, wie immer, hatte er
 sich — der einzige unter allen Bürger-
 meistern der Welt! — herausgenommen.
 Tausende und Abertausende seiner
 feuerzahlenden Pflegebefohlenen
 regelmäßig als „Schufte“, „Water-
 landsverräther“ zc. zu betiteln, —
 weil sie ihn nicht gewählt hatten; — und
 nun auf Einmal wird er empfindlich und
 verklagt die Leute, wenn sie seiner Par-
 tei jeglichen „Begriff vom Ehrgefühl der
 Beamten“ absprechen! Aber wir gehen noch
 weiter und sagen: ein gebildeter Bürger-
 meister muß sich aller und jeder Un-
 reinpelung seiner Mitbürger enthalten und
 gegen diejenigen, die nicht zu seiner „Par-
 tei“ gehören, erst recht höflich sein. Sei
 freundlich, schöner Karl, gegen Jene, die
 Deinen Gehalt mit bezahlen müssen, ob-
 schon sie Dich nicht ausstehen können. Sei
 christlich, frommer Karl, und liebe Deine
 Stadtkinder, ohne zu schimpfen! Justus



Bestrafte Sittenlosigkeit

(Aus einer Sonntagspredigt)

„... Seht's ös Leuteln, recht is eahm g'scheg'n,
 dem Herrn König von Serbien und seiner saubern
 Wittfrau!... Weil s'es hab'n nimmer derwarten
 können, und so scho bei der Hochzeit guater
 Hoffnung war, darum is' so femma, daß es
 si am End do heraus'stellt hat, daß gor nig
 g'wesen is!“

Marterl

Von Kassian Kluibenschedl, Tuifelemaler
Deutsch-tschechisches Mirakelstafel

Halt' ein, o Mensch, mit deinem Wanderpäckel
 Und lies voller Beschaulichkeit das hier beschriebene
 Mirakel:

Nachdem der Michel und der Wenzel seit vielen Jahren
 sich unablässig gelegen in ihren Haaren,
 Haben sie sich, hör' und staune, in den letzten Tagen
 Auf einmal zu einem wirtschaftlichen Fortschritt
 vertragen.

Es thaten sich gar friedfertig besprechen
 Die deutschen Führer mit denen der Jungtschechen —



Gentlemen

F. Schöll

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“

(Die Engländer haben den Zulu-kaffern
 gestattet, in das Burengebiet einzufallen).

Mir scheint die Dämmerung will sich in Oest'reich
 langsam röthen;
 Denn kein einziger Pultdeckel ging bei dieser Unter-
 handlung flöten.

Dafür ist den Klerikalen seit einer Wochen
 Ein gewaltiger Schrecken gefahren in die Knochen —
 And Alles, was im Tschedjien von blauem Blut
 Oder sonst hat ein damit verwandtes Attribut,
 Steht förmlich auf dem Kopf vor lauter Wuth.
 Die hochadeligen klerikal-feudalen Junker
 Schlagen verzweifelt an ihre Wappenschilder
 Und käuen wieder das abgetunkene Autonomie-
 Gefunkler,
 Unterstützt von dem frommen Mucker-Chorus der
 Ebenhoch-Gilde.

„Hlas Naroda“, die alttschechische Lärmtrompete,
 Tutet über Hals und Kopf zu erbitterter Jehde,
 Weil die Jungen plötzlich einfahren, daß sie eigent-
 lich nur der Schwanz
 Und nichts weiter gewesen für ihre pfiffige junker-
 liche Patronanz,
 Um zu Allem, was entsprang den großgrund-
 besitzerlichen Schädeln,
 Sogleich ein gehorsam begeistertes „Slava!“ zu
 wedeln.

Zur völligen kirchlichen Anerkennung dieses
 Noch nie dagewesenen mirakelhaften Vorkommnisses,
 Als von der gesammten Christenheit geglaubtes
 Wunder,

Fehlt nur noch der päpstliche Segen jetsunder.
 Hoffentlich trifft jedoch früher oder später
 Ein die nothwendige Approbation vom heiligen Vater.

Neue Disziplin

Sie: Wer mag der junge Mann sein, den
 wir in jedem Variété-Theater treffen?

Er: Wahrscheinlich ein — Brett!student.

Aus Marißburg wird der „Daily Mail“
 gemeldet, es sei ein neuer Plan zur schleunigen
 Beendigung des Krieges ausgedacht worden,
 nämlich allenthalben das Gras nieder-
 zubrennen. — Werden aber noch viele Eng-
 länder hinein beißen müssen!

An einem großherzoglich badischen Offiziers-
 festino war folgende Inschrift angebracht worden:
 „Imperatore Guilelmo II. gloriosissime
 regnante aedificatum.“ Diese In-
 schrift ist nun beseitigt worden. Mit Un-
 recht. Innerhalb der Reichsgrenzen regiert
 der Kaiser allerdings; er regiert zwar
 nicht als Monarch, sondern mit und
 neben der Vertretung aller bundesstaat-
 lichen Oberhäupter, und speziell in Baden
 ist ihm der landesherliche Großherzog ent-
 schieden „über“, ebenso wie ihm in Preußen
 der König als Regent vorangeht; aber er
 regiert, und nachdem einmal jene In-
 schrift angebracht worden, war ihre Ent-
 fernung mindestens eine Inforektheit. Daß
 sich doch die guten Deutschen so schwer mit
 dem Gedanken vertraut machen können, daß
 sie nach Lage ihrer Verfassungen zur Hälfte
 Monarchisten, zur andern Hälfte Republi-
 kaner sind! In jedem der diversen Bundes-
 staaten regiert neben dem Landesherren
 nicht nur der Kaiser, sondern auch jedes
 der 22 anderen Staatsoberhäupter ein wenig
 „mit.“ Der König von Bayern ist quoad
 Reichsangelegenheiten auch Mitregent von
 Preußen und Baden, mehr noch von Elsaß-
 Lothringen. Eine Liebe ist der andern werth.

G. H.



Man kann nicht wissen!

Fremder: „Wie dürfen Sie denn einem solchen Unfug ruhig zuschau'n?“

Schutzmann: „Nee, nee — Sie, da könnt mer schön eingehn!“

(Kaiser Wilhelm zum Rektor in Bonn: „Ob er keine Laternen ausdrehn wird, — kann ich nicht versprechen.“)

Leib-Gaudeamus

Wie unser Bonner Spezialkorrespondent unter Vorbehalt meldet, soll der Kronprinz auf der Kneipe die nachfolgenden Lerte des Kommersbuches als seine Lieblingslieder besonders bevorzugen:

Was schiert mich Reich und Kaiserprunt.
 Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt.
 Ich bin der Fürst von Thoren, zum Saufen
 auserkoren.
 Was macht der Herr Papa? Was macht der
 Herr Papa? ...

Mädele, ruf, ruf, ruf an meine grüne Seite.
 Ich und mein Kläschchen sind immer bei-
 sammen.
 Letzte Bofe, die mich schmückte.
 Wenn der Vater mit dem Sohne auf dem
 Tündloch der Kanone.